Schweizer Obstverband
Fruit-Union Suisse
Associazione Svizzera Frutta

Medienmitteilung
Zug, 17. November 2026

Mit grossem Einsatz durch ein anspruchsvolles Erntejahr

Zuerst zu kalt, dann viel zu heiss und trocken: 2026 war geprägt von Wetterextremen. Die Produzierenden mussten 2026 einen hohen zusätzlichen Aufwand leisten. Dank grossem Einsatz konnten dennoch Früchte von sehr guter Qualität geerntet werden. Die Erntemengen fielen je nach Kultur unterschiedlich aus.

Die Saison begann eisig: Insbesondere im Wallis fielen im Frühling zahlreiche Blüten dem Spätfrost zum Opfer. Besonders betroffen waren die Aprikosen. Darauf folgten schweizweit extreme Hitzewellen und anhaltende Trockenheit. Diese widrigen Bedingungen brachten für die Produzierenden viel Aufwand und Mehrkosten für die Bewässerung mit sich. Als wäre das nicht Herausforderung genug, zerstörte ein Hagelzug in manchen Anbauregionen ganze Obstanlagen. Trotz dieser schwierigen Bedingungen zahlte sich der Einsatz der Produzentinnen und Produzenten aus: Die geernteten Früchte überzeugten insgesamt durch eine sehr gute Qualität und Haltbarkeit. Auch die Nachfrage nach Schweizer Früchten war hoch.

Hitze setzt Himbeeren zu
Bei den Himbeeren führte die Hitze zu kleineren Früchten und damit auch zu einer kleineren Menge; sie lag sieben Prozent tiefer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre, ebenso die Erntemenge der Brombeeren. Dagegen legten Erdbeeren und Heidelbeeren um 9 Prozent und Johannisbeeren um fast 13 Prozent zu.

Steinobst: deutlich mehr Zwetschgen
Auch die Kirschen fielen aufgrund der Hitze kleiner aus, was sich ebenfalls auf die Erntemenge auswirkte. Diese liegt gut drei Prozent tiefer als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Bei den Zwetschgen hingegen lag die geerntete Menge deutlich über der Ernteschätzung und um 35 Prozent höher als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Bei den Aprikosen führte der erwähnte Frost zu einer kleineren Ernte als erwartet, liegt aber dennoch über dem Mehrjahresschnitt. Jährliche Schwankungen sind bei Zwetschgen sowie Aprikosen typisch. Aufgrund der sogenannten Alternanz wechseln sich ertragreiche und ertragsschwächere Jahre ab.

Obstbau muss sich lohnen
Solche Jahre zeigen, wie viel Einsatz, Arbeit und finanzielle Mittel nötig sind, um auch unter schwierigen Bedingungen Schweizer Obst in guter Qualität zu produzieren. Damit sich der Obstbau langfristig lohnt, braucht es das Zusammenspiel aller Akteure entlang der Wertschöpfungskette. Gefragt sind verlässliche politische Rahmenbedingungen und faire Produzentenrichtpreise. Ebenso braucht es Konsumentinnen und Konsumenten, die den Wert von Schweizer Früchten erkennen und bereit sind, diesen mit ihrer Kaufentscheidung zu honorieren. Nur wenn die Leistungen der Produzierenden auch wirtschaftlich abgegolten werden, hat der Schweizer Obstbau langfristig eine Zukunft.

Weitere Informationen / Bilder:
Chantale Meyer • Abteilungsleitung Marketing / Kommunikation
chantale.meyer@swissfruit.ch • +41 41 728 68 70

Der Schweizer Obstverband (SOV) setzt sich für die Interessen der Obstbranche ein. Ziel des nationalen Branchenverbandes sind gute Rahmenbedingungen für die Produktion und die Verarbeitung. Der SOV vertritt die Interessen der rund 10 500 Akteure der Obstbranche gegenüber Behörden, weiteren Berufsverbänden und der Öffentlichkeit. Wichtige Dienstleistungen sind: Brancheninformation, Absatzförderung einheimischer Früchte und Obstprodukte, Aus- und Weiterbildung.